

Mit Flüchtlingen zum Kreishaus oder: per Bus kreuz und quer durch den Rhein – Erft – Kreis

Seitens der Stadt Pulheim waren wir gebeten worden, am Freitag, dem 30. Oktober, ca. 20 Flüchtlinge aus der Schule an der Friedrich-Ebert-Str. nach Bergheim ins Kreishaus zum Ausländeramt zu begleiten. Sie sollten in unserer Begleitung mit dem Bus dorthin fahren, um zu lernen, wie sie das demnächst allein schaffen sollten. Was sie dort zu erledigen hatten, wurde uns nicht gesagt, aber das ging uns ja auch nichts an. Allerdings, so wurden wir informiert, waren die Flüchtlinge für etwa 9.00 Uhr dort angemeldet.

Als des öffentlichen Personennahverkehrs ziemlich unkundig, informierten wir uns im Vorfeld gewissenhaft über die beste Verbindung von Pulheim (Haltestelle „Worringer Str.“) schnellstmöglich und auf kürzestem Wege zum Kreishaus. Wir wurden fündig: die Linie 980 würde uns um 8.05 Uhr nach Brauweiler fahren, dort galt es umzusteigen und nach erträglich kurzer Wartezeit sollte uns der 961er Bus von dort aus zur Endstation Kreishaus in Bergheim bringen.

Alles klappte vorzüglich wie geplant. Am Abend vorher hatten wir für die Flüchtlinge ein großes Plakat in Deutsch und Englisch in ihrer Unterkunft aufgehängt, auf dem wir sie darüber informierten, dass wir sie am nächsten Tag vor ihrem Haus abholen würden und sie auch noch darauf hinwiesen, dass sie pünktlich sein müssten, erforderliche Papiere und vor allem auch Fahrgeld mitnehmen müssten. Als wir am nächsten Morgen ankamen, wurden wir schon von 25 fröhlichen und zu unserem Erstaunen vollkommen abmarschbereiten Flüchtlingen verschiedener Nationen empfangen.

Der Bus kam pünktlich. Allerdings staunte der Busfahrer nicht schlecht, dass neben den wenigen üblichen Fahrgästen auch noch eine Gruppe von 28 Leuten einsteigen wollte, die zu allem Überfluss auch noch jeder einzeln bezahlen sollten. Der Busfahrer nahm es sportlich und mit Geduld. Er hatte viel Verständnis für die Lage der Flüchtlinge. Und wir waren beeindruckt, wie diszipliniert und mitüberlegend alle Flüchtlinge ihre Fahrscheine lösten. Am Bahnhof stiegen noch sechs weitere Flüchtlinge zu, so dass unser Grüppchen auf 34 Leute anwuchs.

Wie schon erwähnt, klappte alles reibungslos, wir kamen wohlbehalten und zeitnah am Kreishaus an, und auch das Amt für Ausländer war schnell gefunden. Leichte Probleme gab es mit dem verwirrenden Nummernsystem, mit dem jeweils einer aufgerufen wurde. Außerdem stellte sich schnell heraus, dass eine größere Zahl der Flüchtlinge angeblich gar nicht hätten kommen dürfen und eigentlich unverrichteter Dinge wieder zurück nach Pulheim hätten fahren sollen, weil sie vermeintlich falsche Papiere hätten oder noch nicht ordnungsgemäß in Pulheim gemeldet wären. Es verbreitete sich Unruhe. Jedoch waren die Damen des Ausländeramtes außerordentlich hilfreich, hatten eine Engelsgeduld, und nach ein paar Telefonaten war die Sache geklärt, alle durften bleiben und sollten die entsprechende Aufenthaltsgenehmigung für einen weiteren Monat bekommen. Aber so schnell ging das nun nicht. Jeder kam der Reihe nach dran, und wer fertig war, musste natürlich auf den Letzten warten. Es sei denn (das hatten wir anheimgestellt), jemand würde sich zutrauen, allein nach Pulheim zurückzufinden, aber das wollte dann doch keiner. So kam einer nach dem anderen dran, die bereits Abgefertigten warteten geduldig und diszipliniert auf alle anderen, wurden aber nach und nach immer aufgeregter, weil sie feststellten (gut vernetzt, wie sie untereinander bereits sind), dass es Unterschiede bei den ausgefüllten Papieren gab. Es entstand eine Atmosphäre, wie beim Ausflug einer Grundschulklasse. Alle schwirrten umher, jeder hatte Sorge, dass bei ihm etwas nicht ordnungsgemäß ausgefüllt war, es ging zu, wie in einem Bienenhaus. Eines besonders schwierigen Falls nahm sich Peter H. an. Ein junger Mann, dessen Asylantrag keinen Erfolg hatte, wollte freiwillig wieder in sein Herkunftsland ausreisen. Jemand hatte ihm ein Flugticket von Frankfurt aus nach Hause spendiert. Aber wie sollte er von Pulheim mit der

Bahn nach Frankfurt kommen? Er wusste es nicht. Deutsch konnte er nicht, seine Englischkenntnisse waren sehr schlecht. Mit etlichen Telefonaten hat Peter H. das Problem gelöst. Es war gut, dass wir zu dritt als Begleiter da waren, so konnten wir auf alle beruhigend einwirken. Zum Glück waren die Damen der Behörde immer gleichbleibend freundlich, höflich und nervenstark und beantworteten geduldig alle unsere Fragen. Endlich waren alle abgefertigt, und so traten wir kurz nach halb eins alle zufrieden den Heimweg an.

Damit begann unsere kleine Odyssee! An der Bushaltestelle angekommen, mussten wir zu unserem Ärger feststellen, dass unser 961er Bus gerade weg war, und der nächste erst in einer Stunde kommen würde, wobei uns eine vorbeikommende Passantin aufklärte, dass dieser Bus in der Mittagszeit entgegen dem Fahrplan überhaupt nicht am Kreishaus halten würde, sondern ab BM-Bahnhof abfahren würde. Angesichts dieser Situation wollten einige Flüchtlinge vom Bahnhof mit dem Zug nach Köln und von dort aus nach Pulheim fahren. Wir konnten (und wollten) sie nicht aufhalten. Die meisten nahmen es jedoch mit stoischer Gelassenheit. Wer es zu Fuß von Syrien, dem Irak oder Afrika nach Pulheim geschafft hat, den bringt eine solche Wartezeit auf einen Bus eben nicht aus der Ruhe. Während bei uns Begleitern noch Ratlosigkeit und Verärgerung im Anzug waren, kam ein Bus, der zwar nicht in unsere Richtung fuhr aber bei uns anhielt. Vom befragten Busfahrer erhielten wir die Auskunft, wir könnten mitfahren bis Oberaußem, dann umsteigen in den Bus nach Brauweiler und von dort – nach abermaligem Umsteigen – bequem nach Pulheim kommen. Und wenn wir uns beeilen würden, würden wir in Oberaußem sogar noch ohne Wartezeit den Anschlussbus erreichen. Alle beeilten sich so gut es ging, aber das Lösen der Tickets erwies sich sofort als so zeitintensiv, dass keine Chance bestehen würde den nächsten Bus zu erreichen. Kurzerhand erklärte der hilfsbereite Busfahrer wir könnten ohne Fahrschein mitfahren unter der Bedingung, im nächsten Bus Tickets zu lösen, was wir versprochen. Eine solch ungewohnt große Gruppe zur Mittagszeit erregt naturgemäß in jedem Bus Aufmerksamkeit und gab Anlass zu allerhand aufschlussreichen Gesprächen und Kommentaren der Mitfahrenden. Von gut gemeinten („fahrt doch bis Rommerskirchen und von dort mit der Bahn“) über fatalistische Ratschläge („Euer Bus ist sowieso schon weg, der Anschluss klappt nie“) bis hin zu verärgerten Bemerkungen („ich komme wegen denen unpünktlich, sollen doch „schwarz“ fahren“) gab es eine aufschlussreiche Bandbreite an Äußerungen. Auch die Ängste der einheimischen Bevölkerung, Deutschland könne doch nicht die „ganze Welt“ aufnehmen wurden thematisiert. Auffallend in allen Bussen war die ausgeprägte Höflichkeit der Flüchtlinge den Mitreisenden gegenüber; Älteren seinen Platz anzubieten, war z.B. eine Selbstverständlichkeit.

Natürlich war unser Anschlussbus schon weg als wir in Oberaußem ankamen, was eine weitere halbstündige Wartezeit zur Folge hatte. Als wir schließlich Brauweiler erreicht hatten, fühlten wir uns schon auf einheimischem Terrain, mussten allerdings erneut etwa 20 Minuten auf den Bus warten, der uns letztlich an unser Ziel brachte. Immerhin gibt es dort Bänke zum Sitzen, wobei es sich einer der Flüchtlinge sogar in einer ausrangierten Telefonzelle bequem machte.

Als wir nach zwei Uhr wieder bei der Unterkunft angekommen waren, waren wir einhellig der Meinung, dass es ein etwas anstrengender aber erlebnisreicher Vormittag war.

Aber privat werden wir das nächste Mal wieder mit unserem Auto zum Kreishaus fahren!